

wirklichen Briefe historischer Personen übergehen dürfte. Einzeluntersuchungen der vorliegenden Art könnten für eine größere Zusammenfassung dann später einmal eine willkommene Grundlage bieten.

Rather gehört stilgeschichtlich zur Lütticher Schule und hat deren verkünstelten und überladenen barocken Schreibstil bis an die Grenze des Möglichen, ja ins Absurde hinein gesteigert.¹⁾ Denn er begnügt sich nicht damit, möglichst unbekannte und seltene Worte zu gebrauchen, möglichst schwierige und ungewöhnliche Konstruktionen anzuwenden, die entlegensten Zitate, die unbekannten Anspielungen und dunkelsten Bilder heranzuziehen, sondern er gefällt sich darin, mit vollem Vorbedacht die Sätze so zu verzerren und zu verbauen, die Worte in solch gequälter und mißverständlicher Bedeutung zu verwenden, daß dem Wortsinne nach oft kaum noch etwas zu verstehen, der Sinnzusammenhang und die Absicht des Verfassers nur noch zu erraten sind. Die Sprache hat damit ihren Sinn verloren; sie ist nicht mehr das Mittel zur Verständigung, sondern im Gegenteil ein Hindernis für die Übertragung der Gedanken des Schriftstellers auf den Leser.

Zu den Eigentümlichkeiten der Schule tritt verstärkend bei Rather noch sein individueller Hang zur Reflexion und Selbstbespiegelung. Es ist ihm gar nicht möglich, ein Thema ruhig und sachlich anzugreifen und zu Ende zu führen, sondern sofort drängen sich ihm seine persönlichen Angelegenheiten, die zahllosen Anfechtungen seines eigenen ruhelosen Lebens in den Vordergrund. Er kann nicht anders, als in einem kleinen Exkurs, einer Parenthese, einer kleinen

dictandi (Diss. Greifswald 1908); K. Sabricius, *Die literae formatae im Frühmittelalter* in *AUS.* 9 (1926); E. Heller, *Die Ars dictandi des Thomas von Capua* (Kritisch erläuterte Edition mit reicher Angabe noch ungedruckten Materials), in *Heidelberg. SB., Phil.-hist. Kl.* 1928/29, 4. Abh.; Hasfins, *The Early Artes Dictandi in Italy* in *Studies in Mediaeval Culture* (1929), S. 170 ff.; Breßlau, *Urfundenlehre* 2^a, 248 Anm. 1. (Hier ist die ältere Literatur verzeichnet); Odebrecht, *Die Briefmuster des Henricus Francigena* in *AUS.* 14 (1936).

¹⁾ Vgl. Wattenbach, *DOG.* 2^a (1894), 141 ff. u. 1⁷ (1904), 423 ff.; Manitius, *Lat. Lit. d. MA.* 2, 31 ff.; S. Schneider, *Handbuch f. d. Gesch. Lehrer* 3 (1929), 193.